

**Ansprache im Requiem für Kornelia Woesler
am 31. Januar 2026 in St. Agatha Rorup**

Evangelium: Matthäus 18,1-5

Es war schon ein ganz besonderer Moment, als ich am Montag, dem 12. Januar, Kornelia Woesler die Krankensalbung spenden durfte. Ich habe damals auf der Palliativstation etwas von dem gespürt, was Sie mir rd. zwei Wochen später über die Verstorbene berichtet haben: ihre zugewandte und herzliche Art, ihre liebenswürdig Zugewandtheit. Die kurze Gottesdienstfeier am Krankenbett, das gemeinsame Singen – es hatte etwas Würdevolles und Großes. (Schön, wenn der Priester gerufen wird, wenn der Patient noch ganz Anteil an diesem besonderen Sakrament der Stärkung nehmen kann.) Und so war ich froh, dass ich noch mal einige Tage später ganz kurz bei Kornelia Woesler vorbeischauchen konnte und sie mich wieder so herzlich begrüßte.

Liebe Familie! Liebe Schwestern und Brüder!

Viele Menschen haben Kornelia Woesler als einen emotionalen Menschen geschätzt, und zugleich ihre klaren Vorstellungen wahrgenommen. Gleich in den Fürbitten sollen uns einige Schlaglichter auf ihr Leben vor das geistige Auge gestellt werden. Und viele derer, die heute hier anwesend sind, werden sich in dem einen oder anderen Gedanken wiederfinden. Und damit hoffentlich auch – bei aller Traurigkeit des Augenblicks – einen tiefen Dank verknüpfen.

Es ist ja kein Geheimnis, dass in der Regel bei einer Beerdigung der Priester oder die Trauerrednerin die einzige Person ist, die den Verstorbenen *nicht* gekannt hat. Das betulich überspielen zu wollen und irgendwelche Anekdoten nachzuerzählen – das ist unredlich.

Daher halte ich es oft so, dass ich ganz einfach schaue, was die Texte der Liturgie des jeweiligen Tages, an dem die Beerdigung stattfindet, uns sagen. Und heute, am 31. Januar, ist der Gedenktag des hl. Johannes Bosco, besser als „Don Bosco“ bekannt. Ein begnadeter Jugendseelsorger im 19. Jahrhundert in der Industriemetropole Turin, der mit großer Liebe und Empathie gerade jene Heranwachsenden im Blick hatte, die man als „abgehängt“ bezeichnet. Sein Leitwort war: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“

Ich find das wirklich schön, dass heute die Kirchen einen Heiligen und einen Schutzpatron der Jugend verehrt, an dem Tag, an dem wir eine Frau zu Grab

tragen, die eine leidenschaftliche und geschätzte Lehrerin war. Und die sich als musisch und musikalisch begabter Mensch so ganz jene Philosophie zu eigen gemacht hat, die Don Bosco einmal so formulierte: „Ein Haus ohne Musik ist wie ein Körper ohne Seele.“

Die Heiligen, so auch Don Bosco, wollen uns zu Christus führen. Und von ihm spricht das heutige Evangelium. Der Herr selbst spricht zu uns: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen!“ Das sind vertraute Worte, irgendwie ganz nett... Aber wenn wir sie ernst nehmen, dann stimmen sie nachdenklich. Wie wird man „wie die Kinder“? Soll sich immer alles um die Kinder drehen? Sollen wir infantil werden, „kindisch“ bleiben? Es gibt ja diese Tendenzen in unserer Gesellschaft.

Jesus spricht nicht Kinder an, sondern den reifen und erwachsenen Menschen, der Entschiedenheit und Verantwortung übernimmt – für sich und für andere. Und der dabei eine gute Portion Vertrauen und Wohlwollen mitbringen sollte. Und genau das zeigen uns Kinder in der Regel, zumal kleinere: dass sie im besten Sinne des Wortes gut-gläubig sind, neugierig, erwartungsvoll. Dass sie vom Papa, von der Mama alles erwarten. Und dass sie Antworten wollen, natürlich sofort. Dass sie offen heraus erzählen und fragen und klagen und sich freuen.

Diese Unmittelbarkeit, diese unbekümmerte Naivität – sie sieht Jesus durchaus als ein Korrektiv gegenüber der Haltung der Kompliziertheit und des Misstrauens und der Coolness, wie er sie bei so vielen „Erwachsenen“ erleben musste. Dieses „Kindliche“ ist die richtige Haltung – gegenüber Gott. Dass wir darauf vertrauen, dass er alles zum Guten führt. Dass er um uns weiß, auch um unsere Ratlosigkeit und Trauer. Nur so können wir „in das Reich Gottes kommen“, d.h. etwas von der Gegenwart und der Sphäre und dem Wirken Gottes erspüren.

Wir wollen als „Kinder Gottes“ darauf vertrauen, dass Kornelia Woesler beim himmlischen Vater angekommen ist. Dass ihre Leiden ein Ende haben, ihr Bedürfnis nach Harmonie und Geborgenheit überreich erfüllt wird. Und dass alle, die heute von Trauer erfüllt sind, am Ende noch viel größeren Dank empfinden. Denn, so sagt einmal ein weiterer Heiliger, der hl. Hieronymus:

"Wir wollen nicht trauern, dass wir sie verloren haben, sondern dankbar sein dafür, dass wir sie gehabt haben, ja, auch jetzt noch besitzen; denn wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie und ist nur vorausgegangen."

Amen.